



Mobbing: Hinschauen, Handeln.

NO BLAME APPROACH

No Blame Approach

7. Auflage – Vollständig überarbeitet!



Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Barbara Maines und George Robinson **9**

Einleitung **13**

- Mobbing schadet allen! 13
- Warum dieses Buch? 14
- Womit beschäftigt sich das Buch? 15

Mobbing in der Schule **17**

- Was ist Mobbing? 19
- Mobbing frühzeitig erkennen 28
- Signale, Handlungen, Informationsquellen 35

Das Mobbing-System **43**

- Bedeutsame Aspekte des Mobbing-Systems 45
- Mobbing stabilisierende Faktoren 52

No Blame Approach – Hintergrund **57**

- Die englischen Wurzeln 60
- Entwicklung in Deutschland 61
- Theoretische Verortung 62
- Eckpfeiler und Grundhaltungen 66
- Exkurs: Der psychologische Nutzen des
NO BLAME APPROACH – von Dr. Burkhard Bläsi 70

No Blame Approach – Vorgehensweise 79

Die Schritte im Überblick 80

Bevor es losgeht 83

- Informationen, Klärungen, Abstimmungen 84
- Kleiner Exkurs: „Herausforderungen“ durch das Engagement von Eltern 89

Schritt 1: Gespräch mit dem/der Mobbing-Betroffenen 95

- Merk- und Eckpunkte 97
- Gesprächsleitfaden 98
- Live-Gespräch mit einer von Mobbing betroffenen Schülerin 106
- Fragen und Antworten rund um Schritt 1 112
- Ergebnisse der Evaluation 118

Schritt 2: Die Unterstützungsgruppe 123

- Merk- und Eckpunkte 125
- Gesprächsleitfaden 128
- Live-Gespräch mit einer Unterstützungsgruppe, 8. Klasse 134
- Fragen und Antworten rund um Schritt 2 144
- Ergebnisse der Evaluation 154

Schritt 3: Nachgespräche 159

- Nachgespräch mit dem/der Mobbing-Betroffenen
- Merk- und Eckpunkte 161
 - Gesprächsleitfaden 162



Nachgespräche mit den Mitgliedern der Unterstützungsgruppe	
<input type="checkbox"/> Merk- und Eckpunkte	164
<input type="checkbox"/> Gesprächsleitfaden	165
<input type="checkbox"/> Fragen und Antworten rund um Schritt 3	167
<input type="checkbox"/> Ergebnisse der Evaluation	169

Beispiele aus der Praxis **171**

<input type="checkbox"/> Umsetzung des NO BLAME APPROACH durch die Schulsozialarbeit an einer Gesamtschule	173
<input type="checkbox"/> Auszug aus einem Interview mit einer zuvor von Mobbing betroffenen Schülerin	178
<input type="checkbox"/> Auszug aus einem Interview mit Schülern und Schülerinnen einer Unterstützungsgruppe	180

Wie weiter nach der Intervention? **185**

<input type="checkbox"/> Den Stopp von Mobbing dauerhaft stabilisieren	188
<input type="checkbox"/> Das Mobbing hört nicht wie gewünscht auf	206

No Blame Approach im Alltag von Schule **219**

<input type="checkbox"/> Implementierung und Verankerung	221
<input type="checkbox"/> Mobbing-Prävention als unterstützender Rahmen	227

Verzeichnis **232**

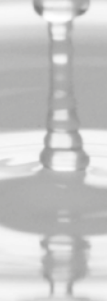
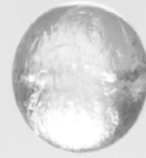
<input type="checkbox"/> Literatur Links Materialien zum NO BLAME APPROACH	232
--	-----

Sachregister **240**

fairaend und der No Blame Approach **250**

<input type="checkbox"/> Unsere Partner und Partnerinnen in Österreich	252
<input type="checkbox"/> Unsere Partner und Partnerinnen in der Schweiz	253

„Wir möchten diejenigen, die mit jungen Menschen arbeiten, darin unterstützen, Mobbing zu beenden und dafür Sorge zu tragen, Kindern und Jugendlichen die nötige Sicherheit zu geben.“





Vorwort

In wertschätzender Erinnerung an Barbara und George

von Barbara Maines und George Robinson

Wir fühlen uns sehr geehrt, das Vorwort für dieses Buch schreiben zu dürfen, zeigt es doch, wie unsere Arbeit in Deutschland weiterentwickelt wurde.

Es kommt uns vor, als sei es erst gestern gewesen, dass Detlef uns um ein Treffen gebeten hat, weil er und Heike vom NO BLAME APPROACH gehört hatten. Wir trafen uns in Barbaras Haus in Bristol zu Kaffee und Kuchen und einem langen und interessanten Gespräch über die Philosophie, Durchführung und Auswirkungen unseres ohne Strafe auskommenden Ansatzes gegen Mobbing.

Es ist immer wieder eine gute Bestätigung, wenn Kollegen und Kolleginnen aus der ganzen Welt die Vorteile eines problemlösenden Ansatzes erkennen und nach Wegen suchen, diese Idee in ihre eigene Kultur und Sprache zu übertragen.

Obwohl der Ausdruck „No Blame“ in Großbritannien kontrovers diskutiert wird, scheint er in seinen Übertragungen und Übersetzungen im Ausland durchaus akzeptiert zu werden. Hier fällt es dagegen verschiedenen Personen schwer, einen Ansatz zu akzeptieren, der den Gebrauch von Strafe als wirkungsvolle Methode in Frage stellt, um das Verhalten von Mobbing-Akteuren und -Akteurinnen zu verändern und gleichzeitig Sicherheit für die Betroffenen zu garantieren. Wir waren in dieser Frage großem politischen Druck ausgesetzt und haben deshalb in neueren Veröffentlichungen den Namen des Ansatzes in „The Support Group Method“ umbenannt. Umso mehr freuen wir uns, dass der ursprüngliche Begriff „No Blame“ in Deutschland weiterlebt.

Die Verbreitung unserer Arbeit in Europa und einigen englischsprachigen Ländern gibt uns die Möglichkeit zu erfahren, wie unser Ansatz anderswo wahrgenommen wird.

Der NO BLAME APPROACH entstand als praktische Antwort auf einen Mobbing-Fall, mit dem ein Kollege von uns zu tun hatte. Die Wurzeln des Ansatzes liegen in der Arbeit zu den Themen wie Selbstachtung, Selbstwertgefühl und Persönlichkeitsstärkung, die sich während unserer jahrelangen Arbeit mit problembelasteten jungen Menschen entwickelten.

Einige Kollegen und Kolleginnen in Neuseeland beschrieben unsere Intentionen so:

„... ihre (Barbaras und Georges) umfangreiche Erfahrung ermöglichte es ihnen, die Mobbing-Dynamik zu verstehen. Ihnen war klar geworden, dass es einerseits den Mobbing-Opfern selbst nicht möglich ist, Mobbing zu beenden, und dass andererseits – mit wenigen Ausnahmen – das Verhalten der meisten Mobbenden eher fehlgeleitet als pathologisch ist. Ihnen war ebenfalls bewusst, wie viel verborgene Macht und Kraft in der Gruppe der Gleichaltrigen vorhanden ist. Und sie kamen zu der Erkenntnis, dass es besser ist, alle an der Prozessdynamik Beteiligten Teil der Lösung anstatt Teil des Problems werden zu lassen.“¹

Wir wissen, dass Heike und Detlef diese Intentionen verstanden und in ihre Arbeit aufgenommen und übertragen haben. Als George am deutschlandweiten Kongress zum NO BLAME APPROACH im Dezember 2008 in Bergisch Gladbach teilnahm, fand er dies bestätigt, nicht zuletzt in der Art und Weise, wie der Kongress durchgeführt wurde.

Die rund 150 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Deutschland und einigen angrenzenden Ländern bewiesen mit ihrem tiefen Verständnis und ihren Erfolgen in der Anwendung des Ansatzes, dass Kollegen und Kolleginnen wie Detlef und Heike diese Ideen auf eine Art und Weise verbreiten, anwenden und weiterentwickeln, die uns nicht nur sehr beeindruckt, sondern die wir auch voll und ganz unterstützen.

Der dreitägige Kongress bot Vorträge und Workshops ebenso wie informelle Diskussionen bei einem Glas Bier am Abend. Es war aufregend, der langen Reihe von Erlebnisberichten von erfahrenen Anwendern und Anwenderinnen zuzuhören, die darüber hinaus fest davon überzeugt waren, dass diese Methode das Leben der von Mobbing betroffenen Kinder verbessert hat. Die „Neuen“ äußerten sich enthusiastisch und konnten es kaum erwarten, ihre neu erworbenen Fähigkeiten einzusetzen. Erlebnisse wie diese sind es, die unserer Arbeit über das hinaus, was schon erreicht wurde, etwas Besonderes geben.

Jetzt, wo wir den Herbst unserer Karrieren erleben, ist es wohlthuend zu sehen, dass sich der NO BLAME APPROACH in so vielen europäischen Ländern verbreitet hat. Besonders spannend finden wir den Beginn eines europäischen Zusammenschlusses von Anwendenden, die die weitere Arbeit vorantreiben wollen und sich gegenseitige Unterstützung geben werden.

Als wir 1991 zum ersten Mal mit diesem Ansatz arbeiteten, hatten wir uns nicht vorstellen können, in wie vielen Ländern, Kulturen und Sprachen unsere Arbeit Verbreitung finden würde. Diese internationale Erfahrung zeigt aber deutlich, dass mit diesem Ansatz kulturübergreifend gearbeitet werden kann. Ein Kollege in Neuseeland, der in einer Schule mit Kindern unterschiedlicher kultureller Herkünfte arbeitet, schrieb dazu:

¹ Vgl. Sullivan/Cleary/Sullivan 2004.



„Unsere Schülerschaft ist multikulturell und in jedem Klassenzimmer findet sich die gesamte ökonomische, soziale und ethnische Breite Neuseelands. Gerade weil unsere Gemeinschaft manchmal nur wenige Werte miteinander teilt, gibt der Erfolg des NO BLAME APPROACH Zeugnis von seiner Kraft. Die Diskussionen mit einer Gruppe von beteiligten Teenagern zu erleben, zu sehen, wie sich die komplexen Beziehungen in einer Gruppe von Heranwachsenden gestalten, lassen staunen über ihre Reife und Empfindsamkeit. Das alleine schon ist die ganze Sache wert. Und dass es so gut funktioniert, ist eine zusätzliche Belohnung.“²

Wir sind von der Arbeit in Deutschland zum NO BLAME APPROACH tief beeindruckt. Wir werden – so lange wir es können – alle, die wie Detlef und Heike diese Arbeit voranbringen und weiterführen, unterstützen und zwar aus einem einzigen Grund: Wir möchten diejenigen, die mit jungen Menschen arbeiten, darin unterstützen, Mobbing zu beenden und dafür Sorge zu tragen, Kindern und Jugendlichen die nötige Sicherheit zu geben.

George Robinson und Barbara Maines³

(übersetzt aus dem Englischen von Heike Huschauer)



Oben: George Robinson

Links: Teilnehmende beim bundesweiten Kongress zum NO BLAME APPROACH im Dezember 2008

² Diese Zeilen schrieb Mark Cleary, Colenso High School, New Zealand, an George Robinson, veröffentlicht in: Robinson/Maines 2008:74.

³ Das Vorwort von Barbara Maines und George Robinson wurde 2010 anlässlich der ersten Auflage des Buchs zum No Blame Approach geschrieben. Barbara Maines ist 2011 gestorben, George Robinson im Februar 2021.



Einleitung

Verfolgt man die Berichterstattung der Medien zum Thema Mobbing, lässt sich eine gewisse Sensationslust nicht leugnen. Es scheint, als wären gerade drastische Fälle mit tragischen Folgen von Interesse – idealerweise mit emotional geladenen Interviews von „Tätern“ oder „Opfern“. Eine derartige Berichterstattung zu verfolgen, ist für uns nicht spannend oder gar unterhaltsam, sondern ein Indiz dafür, dass das Problem selbst attraktiver zu sein scheint als die Ursachen und deren Auflösung. Wenn Journalisten oder Redaktionen bei uns anrufen, weil sie das Thema Mobbing aufgreifen wollen, ist der Wunsch meist, Informationen zu einem möglichst erschütternden Fall zu bekommen. Für uns ist es selbstverständlich, diesem Wunsch nicht zu entsprechen.

Entgegen der Darstellung des Themas in der Öffentlichkeit erleben wir von Seiten der pädagogischen Praxis, von Lehrkräften, Schulsozialarbeitenden, Sozialpädagogen und -pädagoginnen, von Mitarbeitenden des Ganztags oder der Kinder- und Jugendarbeit seit vielen Jahren ein starkes Interesse daran, ein praktikables Handwerkszeug zu erhalten, um Mobbing in möglichst vielen Fällen in kurzer Zeit zu stoppen.

Mobbing schadet allen!

Wir wissen aus vielen Gesprächen, dass Mobbing-Situationen Lehrkräfte und Schulsozialarbeitende in gleicher Weise belasten wie Schülerinnen und Schüler. Es treibt sie um und raubt ihnen den Schlaf, wenn die von ihnen ergriffenen Maßnahmen nicht wirken und sie Mobbing nicht stoppen können. Gefühle von Hilflosigkeit, Ohnmacht und des Alleingelassenseins greifen in diesen Situationen auch auf sie über.

Ebenso wissen wir, dass das Mobbing nicht am Schultor halt macht, sondern sich aufgrund der alltäglichen Nutzung der Sozialen Medien bis in alle Bereiche des privaten Lebens fortsetzt. Zum Kreis der Betroffenen zählen auch Eltern, die verzweifelt berichten, dass ihre Kinder unter Mobbing leiden und nicht weiterwissen, weil sie sich von der Schule nicht ausreichend unterstützt fühlen.

Wir sind davon überzeugt, dass Schule ein Ort sein sollte, an dem Schülerinnen und Schüler sich wohlfühlen und sicher sein können, dass sie genügend Schutz vor grenzüberschreitenden Übergriffen finden. Sie haben ein Recht darauf.

Mobbing ist für alle an der Institution Schule Beteiligten eine große und ernst zu nehmende Herausforderung. Und gerade deshalb freuen wir uns, dass der NO BLAME APPROACH sich als ein wirksamer Weg erwiesen hat, Mobbing-Dynamiken in vielen Fällen auf gute und zugleich unkomplizierte Weise aufzulösen und so für alle Beteiligten eine spürbar bessere Situation zu schaffen.

Warum dieses Buch?

Als wir selbst 2002 den NO BLAME APPROACH kennenlernten, mussten wir bei der Suche nach Literatur feststellen, dass es kaum deutschsprachige Veröffentlichungen zu diesem Ansatz gab. Diese Tatsache hatte uns überrascht, da der Ansatz bereits in England und der Schweiz erfolgreich angewendet wurde.

Seither sind 21 Jahre vergangen, in denen wir die Methode weiterentwickelt und sie vielen in der Schule arbeitenden oder an ihr interessierten Menschen vorgestellt haben. Der NO BLAME APPROACH hat sich nicht nur in der Praxis bewährt, sondern hat die Optionen von Schule, in Mobbing-Situationen aktiv zu werden, um ein zielführendes und erstaunlich erfolgreiches Instrument pädagogischen Handelns erweitert.

Wir haben ein großes Spektrum an Erfahrungen, die mit dem NO BLAME APPROACH gemacht wurden, ausgewertet, zahlreiche der zu Beginn der Arbeit mit diesem Ansatz offenen Fragen geklärt und inzwischen ein breites Wissen über die vielfältigen Möglichkeiten, mit dem NO BLAME APPROACH zu arbeiten, zusammengetragen. Diese umfassenden Erfahrungen und Erkenntnisse finden sich in diesem Buch, das – auch für uns unerwartet – nunmehr die 7. Auflage erlebt.



Mobbing: Hinschauen, Handeln.
NO BLAME APPROACH





Womit beschäftigt sich das Buch?

Im Wesentlichen werden drei große Themenbereiche behandelt:

■ **Mobbing in der Schule**

Hier wird das Thema Mobbing von unterschiedlichen Seiten beleuchtet: „Was ist Mobbing?“ „Was ist Cyber-Mobbing?“ „Wie lässt sich Mobbing erkennen („Mobbing-Brille“)?“ „Wie funktioniert das Mobbing-System im Klassenverband?“

■ **Der NO BLAME APPROACH**

Der Hauptteil des Buches widmet sich den einzelnen Schritten des NO BLAME APPROACH. Hier finden sich ausführliche Gesprächsleitfäden, zahlreiche Hinweise zur Anwendung, Ergebnisse der Evaluation und Antworten auf häufig gestellte Fragen. Auch gibt es das ein oder andere Interview sowie Live-Gespräche, die das konkrete Vorgehen veranschaulichen sollen.

■ **Wissenswertes rund um den Ansatz**

Hier finden sich angrenzende Bereiche zum NO BLAME APPROACH: Welche „Anschlussmöglichkeiten“ zur (notwendigen) Weiterarbeit nach der Intervention mit dem NO BLAME APPROACH gibt es?“ oder „Wie wird der Ansatz im Rahmen von Schule implementiert?“.

→ **Ein Hinweis zur weiblichen und männlichen Schreibweise in diesem Buch**

Die Diskussion um eine gendergerechte Schreibweise ist zum Zeitpunkt der Überarbeitungen für die 7. Auflage in vollem Gange. Wir haben uns für den Doppelpunkt entschieden. Das Argument, dass der Doppelpunkt von Sprachausgabeprogrammen für Blinde oder Menschen mit Sehbeeinträchtigungen am ehesten wiedergegeben werden kann, indem für den Doppelpunkt eine kurze Sprechpause eingefügt wird, hat uns überzeugt. Es ist uns allerdings nicht immer gelungen, konsequent eine gendergerechte Form einzuhalten.

Das vorliegende Buch soll ein Praxisbuch sein, in dem Anwender und Anwenderinnen viele derjenigen Fragen beantwortet finden, die sich im Rahmen ihrer schulischen Arbeit mit dem NO BLAME APPROACH ergeben. Ergänzend sind einige theoretische Aspekte zur Mobbing-Thematik und zu den Grundideen des Ansatzes aufbereitet.

Sollten Sie den einen oder anderen Gedanken nachschlagen wollen, kann das **Sachregister** am Ende des Buches hilfreich sein. Anhand von Stichworten kann ab Seite 240 nach einzelnen Inhalten im Buch gesucht werden.

Wir möchten an dieser Stelle allen Lehrkräften, Schulsozialarbeitenden, Schulpsychologen und -psychologinnen, Schülern und Schülerinnen, Mitarbeitenden des Ganztags, Eltern und unseren Teammitgliedern **danken**, die uns an ihren Erfahrungen haben teilhaben lassen und mit dazu beigetragen haben, dieses Buch so reichhaltig zu gestalten.



Mobbing in der Schule

Was ist Mobbing? 19

- Wann spricht man von Mobbing in der Schule? 20
- Was unterscheidet Mobbing vom „normalen“ Konflikt? 21
- Jeder und jede kann Opfer von Mobbing werden 23
- Einige Eckdaten zu Mobbing 25
- Cyber-Mobbing – Eine neue Dimension des Mobbing 26

Mobbing frühzeitig erkennen 28

- Was verstellt mir den Blick? 29
- Der Blick durch die „Mobbing-Brille“ 31

Signale, Handlungen, Informationsquellen 35

- Signale, die auf Mobbing hinweisen 36
- Das Spektrum der Mobbing-Handlungen 38
- Informationsquellen:
Wie und von wem erfahre ich von Mobbing? 40

Mobbing in der Schule

Mobbing und – in seiner digitalen Variante – Cyber-Mobbing sind ein seit vielen Jahren in den Medien prominent vertretenes Thema. Die Corona-Pandemie hat durch die Ausweitung von Online-Unterricht aus der Sicht von Schülern und Schülerinnen sowie der Lehrkräfte eine Zunahme von Mobbing mit sich gebracht. Dieser Situation entspricht die anhaltende intensive Nachfrage von Schulen nach Erfolg versprechenden Vorgehensweisen, um erkanntes Mobbing zu stoppen.

In fast allen Schulklassen finden sich aktuellen Untersuchungen¹ zufolge Mädchen und Jungen, die über einen längeren Zeitraum hinweg von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen gehänselt, geschlagen, bedroht, in den Sozialen Medien bloßgestellt oder auf andere Weise gedemütigt werden. Die Betroffenen leiden sehr unter dieser Situation und sind vielfach schutzlos den Attacken ausgesetzt.

Abhängig von den jeweils erhobenen Daten und dem verwendeten Studiendesign sind die konkreten Zahlen zur Häufigkeit teilweise schwer vergleichbar. Deutlich wird jedoch in allen Untersuchungen, dass Mobbing häufig auftritt und unabhängig von Alter oder Schulform eine komplexe Herausforderung für die pädagogisch Handelnden in Schulen darstellt.

Die Folgen von Mobbing wirken sich auf die gesamte Persönlichkeit aus: Das Selbstvertrauen geht verloren, die Leistungsfähigkeit lässt nach, das äußere Erscheinungsbild verändert sich, es entwickeln sich depressive oder aggressive Tendenzen ebenso wie psychosomatische Beschwerden und andere Krankheiten, die Lernmotivation nimmt ab und in manchen Fällen wird der Gang in die Schule vermieden.

Nicht nur die Betroffenen leiden unter der Mobbing-Situation, sondern auch diejenigen, die das Mobbing mitbekommen, diejenigen, die gerne helfen möchten oder diejenigen, die Angst haben, die Nächsten zu sein.

Mobbing vergiftet das Klassenklima und wirkt sich negativ auf jeden Einzelnen und jede Einzelne der Klassengemeinschaft aus.

Was ist Mobbing?

Mobbing ist kein neues Phänomen. Auch früher schon wurden Kinder und Jugendliche von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen schikaniert, verprügelt, ausgegrenzt, lang andauernd gehänselt und fertig gemacht.

Neu ist allein der Begriff „Mobbing“. Er wurde zu Beginn der 80er-Jahre erstmals von dem Arzt und Psychologen Heinz Leymann für Schikanen in der Arbeitswelt verwendet.² Das Wort Mobbing leitet sich aus dem Englischen „mob/to mob“ ab. Übersetzt bedeutet es „Bande, Pöbel“ bzw. „schikanieren, anpöbeln, über jemanden herfallen“. Im englischsprachigen Raum ist der Begriff „Mobbing“ nicht bekannt. Stattdessen wird das Wort „bullying“ (engl.: to bully = einschüchtern) verwendet.



² Der Begriff Mobbing wurde vom Verhaltensforscher Konrad Lorenz geprägt. Er bezeichnete damit Gruppenangriffe von unterlegenen Tieren auf einen überlegenen Gegner (Gänse – Fuchs). Im Zusammenhang von Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen auf dem Schulhof wurde der Begriff Mobbing dann erstmals vom schwedischen Mediziner P. P. Heinemann verwendet. Bekannt wurde der Begriff in seiner heutigen Bedeutung zu Beginn der 80er-Jahre durch den schwedischen Arzt und Psychologen Heinz Leymann, der mit diesem Begriff systematische Schikanen in der Arbeitswelt bezeichnete.

Wann spricht man von Mobbing in der Schule?

Mobbing ist ein aggressives, gegen eine Person gerichtetes Verhalten von Mitschülern und Mitschülerinnen, mit dem Ziel, sie absichtlich körperlich wie auch psychisch zu schädigen. Diese Schädigungen ereignen sich dabei nicht vereinzelt, sondern geschehen immer wieder und über einen längeren Zeitraum. Die Angriffe erfolgen gezielt gegen die immer gleiche Schülerin oder den gleichen Schüler.³

Betrachtet man die einzelnen genannten Elemente genauer, **lässt sich Mobbing in der Schule wie folgt definieren:**

Mobbing unter Schülern und Schülerinnen ...

→ ... zielt darauf, ein Kind, eine Jugendliche oder einen Jugendlichen absichtlich zu erniedrigen, zu demütigen und zu schikanieren

Mobbing-Handlungen erfolgen nicht zufällig, sondern planvoll. Sie dienen dem Ziel, die Bedürfnisse der Akteure und Akteurinnen nach Anerkennung, Macht und Vermeidung eigener Ohnmacht zu erfüllen.⁴

→ ... beinhaltet jede Form gewalttätigen Handelns: nonverbale, verbale, psychische und körperliche Attacken, digitale Angriffe im Netz sowie die Beschädigung oder das Entwenden von Eigentum

Die Mobbing-Handlungen zielen auf die Beschädigung des Ansehens in der Gemeinschaft sowie die Zerstörung von Kommunikationsmöglichkeiten – und

damit auch auf die Zerstörung der sozialen Beziehungen. Die Stoßrichtung findet sich treffend auf den Punkt gebracht in dem Satz „Make their life miserable!“ – „Machen wir ihm oder ihr das Leben zur Hölle!“

→ ... richtet sich kontinuierlich gegen eine bestimmte Person

Die verschiedenen schikanierenden Attacken richten sich gegen die immer gleiche „Zielperson“ und nicht gegen wechselnde Mitschüler:innen. Es handelt sich nicht um Mobbing, wenn eine Gruppe von Schülern und Schülerinnen eine andere Gruppe von Schüler:innen schikanieren oder auch heftige Kämpfe gegeneinander ausficht. In diesen Fällen geht man von Gruppenkonflikten aus, die gut mit Mediation bearbeitet werden können, wenn es gelingt, die Beteiligten an einen Tisch zu bekommen.

→ ... findet wiederholt und über einen längeren Zeitraum statt

Der wiederholte, wiederkehrende und über einen längeren Zeitraum andauernde systematische Missbrauch von sozialer Macht kennzeichnet das Mobbing-Geschehen. Erst die permanenten Wiederholungen, die nicht durch unterbindende Interventionen gestört oder aufgehalten werden, etablieren mehr und mehr eine sich verfestigende Mobbing-Dynamik.

→ ... ist ein Gruppenphänomen

Die Perspektive „der oder die Mobbing-Betroffene hat das Problem oder ist das Problem“ nimmt die anderen, an der

³ Vgl. Schäfer/Herpell 2012:27-28; Alsaker 2017:13ff.; Gerlach/Sengpiel 2017:13-35; Scheithauer/Walcher/Warncke/Klapprott/Bull 2019:8-17.

⁴ Vgl. Köstler 2009:19; Schäfer/Herpell 2012:27-28; Alsaker 2017:13.ff.; Gerlach/Sengpiel 2017:13-35; Scheithauer/Walcher/Warncke/Klapprott/Bull 2019:8-17.



Was verstellt mir den Blick?

Nachfolgende Aspekte geben eine Idee davon, warum in vielen Fällen gegen eine Person gerichtete Mobbing-Aktivitäten für eine lange Zeit durchgeführt werden können, ohne dass jemand Kenntnis davon bekommt.

Verdecktheit der Handlungen

Mobbing-Handlungen werden in der Regel verdeckt durchgeführt. Die Mobbing-Akteure und Akteurinnen haben kein Interesse daran, ihre Schikanen über die Gruppe hinaus offen in Szene zu setzen, weil dies möglicherweise dazu führen könnte, dass ihre Aktionen unterbunden werden oder sie Gefahr laufen, sanktioniert zu werden.

Unklarheit über Konfliktlage

Viele Handlungen, die im Rahmen des Mobbing ausgeführt werden, können genauso gut Teil des alltäglichen Umgangs der Schüler und Schülerinnen untereinander sein. Meist unterscheiden sich einzelne Mobbing-Aktionen nicht von Handlungen, auf die üblicherweise in eskalierenden Konflikten zurückgegriffen wird.

Stereotype Bilder (Nicht-Entsprechungen)

Mobbing wird nicht erkannt, weil sowohl die Mobbing-Betroffenen als auch die Mobbing-Akteure und -Akteurinnen bestimmte, als **typisch angesehene Merkmale nicht aufweisen**.

Auf Seiten der **Mobbing-Betroffenen** sind dies beispielsweise:

- Ängstlichkeit, Passivität, Ungeschicklichkeit, Unbeholfenheit, Minderwertigkeitsgefühle, physische Schwäche, Unsicherheit und andere, als störend erlebte Verhaltensweisen



Zeigen Kinder diese Eigenschaften nicht, geraten sie häufig gar nicht erst in den Blick, möglicherweise von Mobbing betroffen zu sein.

Typische Aussage: „*Ich hätte nie gedacht, dass es sie/ihn treffen würde!*“

Auf Seiten der **Mobbing-Akteure und -Akteurinnen** sind es typische Eigenschaften, die ihnen unterstellt werden, wie:

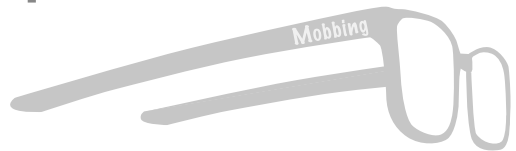
- Aggressivität, körperliche Stärke, Dominanzstreben, mangelnde Empathie, geringe Akzeptanz von Regeln, schlechte Schulleistungen

Mobbing-Akteure und -Akteurinnen mit ausgewogenem Selbstbewusstsein, überdurchschnittlicher sozialer Kompetenz, hoher Beliebtheit bei Gleichaltrigen, guten Schulleistungen geraten eher selten ins „Täter“-Blickfeld.

Typische Aussage: „*Auf den oder die wäre ich nie gekommen, dass er/sie so etwas macht!*“



Signale, Handlungen, Informationsquellen



Um den Blick durch die „**Mobbing-Brille**“ zu ermöglichen, wird in den folgenden Abschnitten weiter ausgeführt, was genau in den einzelnen Bereichen (Signale, Handlungen, Informationsquellen) wahrgenommen, beobachtet oder in Erfahrung gebracht werden kann.

Mit der Zusammenstellung soll eine Orientierung gegeben werden auf die Frage:

„Mal angenommen, es könnte sich bei einem Kind oder Jugendlichen um Mobbing handeln. Was würde ich möglicherweise sehen, was mitbekommen, wenn ich durch diese Brille schaue?“





Das Mobbing-System

Bedeutsame Aspekte des Mobbing-Systems 45

- Alle „spielen“ mit: Die differenten Rollen 46
- Der Teufelskreis des Mobbing für die Mobbing-Betroffenen 48
- Vom „Nutzen“ des Mobbing für die Klasse 49
- Mobbing-Betroffene als Symptomträger 50
- Erwachsene als stützendes Element des Mobbing-Systems 50
- Hohe Komplexität 51

Mobbing stabilisierende Faktoren 52



Bedeutsame Aspekte des Mobbing-Systems

Vielfältige Faktoren spielen eine Rolle, damit sich ein System von Mobbing innerhalb einer Klasse oder auch klassenübergreifend entwickeln und manifestieren kann. Wichtig ist zu verstehen, dass nachfolgend skizzierte Faktoren voneinander abhängig in Beziehung miteinander stehen, sich beeinflussen und in ihrer untereinander verzahnten Verbindung zur Verstärkung der Mobbing-Dynamik führen.

Auf den Folgeseiten werden zentrale Aspekte im Rahmen einer systemischen Mobbing-Betrachtung in den Blick genommen.



Schritt 1:

Gespräch mit dem/der Mobbing-Betroffenen

Der erste Schritt im Rahmen des Ansatzes ist das Gespräch mit dem oder der von Mobbing betroffenen Schüler:in. Ziel des Gesprächs ist es, den Schüler oder die Schülerin für die geplante Vorgehensweise zu gewinnen und Zuversicht zu vermitteln, dass sich die schwierige Situation beenden lässt. Genaues Nachfragen nach den einzelnen Geschehnissen wie auch die Verwendung des Begriffs „Mobbing“ wird vermieden.

In dem Gespräch sollte erfragt werden, welche Schüler und Schülerinnen in den Augen des von Mobbing betroffenen Kindes im Sinne einer Beendigung des Mobbing handeln könnten. Zudem sollte deutlich werden, welche Kinder oder Jugendlichen zur schwierigen Situation beitragen, um konsequent gegen das Mobbing vorgehen zu können.



GESPRÄCHSLEITFADEN

für das Gespräch mit dem/der Mobbing-Betroffenen

Im Folgenden ist das Gespräch beschrieben, so wie es in der Praxis idealtypisch in vielen Fällen durchgeführt wird. Der Leitfaden ist als Orientierung zu verstehen und soll Hilfestellung geben, auf welche Punkte im Rahmen des Gesprächs geachtet werden sollte.

Bevor das Gespräch losgeht: Rahmen gestalten

Sorgen Sie für ...

- einen separaten und ungestörten Raum, in dem das Gespräch stattfinden kann
- eine ansprechende Raumgestaltung: ein runder Tisch oder zwei gegenüber gestellte Stühle sorgen für Entspannung
- Getränke, Gebäck, Obst ...
- eine ruhige und entspannte Atmosphäre

Bei dem Gespräch ist darauf zu achten, dass der Schüler/die Schülerin sich seitens der Person, die das Gespräch führt, angenommen fühlt.

Achten Sie auch darauf, den Schüler/die Schülerin in einer geschützten Situation, ohne dass die anderen Schüler:innen es bemerken, zum Gespräch zu bitten. Fragen Sie ihn oder sie, wann es gut passt.



Einstieg ins Gespräch

Erleichtern Sie dem Kind das Gespräch, indem Sie nicht direkt mit dem „Problematischen“ beginnen. Zu einem behutsamen, **Vertrauen aufbauenden** und **Beziehung stärkenden** Einstieg gehören wertschätzende Worte wie:

- *Schön, dass Du gekommen bist!*
- *Ich freue mich, Dich zu sehen!*
- *Prima, dass Du heute in die Schule gekommen bist, um unser Gespräch zu führen.*
- *Mach Dir keine Sorgen, es geht nicht um Deine Klassenarbeiten oder Dein Fehlen in den letzten Tagen. Das ist in Ordnung.*
- *Wir haben uns lange nicht gesehen. Ich freue mich, dass Du heute da bist.*



Es erleichtert den Einstieg, wenn kurz über **Stärken**, Hobbies, Vorlieben und positive Ereignisse, wie z. B. über die letzte gute Klassenarbeit, gesprochen wird.

Alles (Situation, Haltung, Ton, Worte) sollte signalisieren:

- › *Ich habe Zeit für Dich!*
- › *Du bist jetzt wichtig!*

Wenn Sie nicht die Klassenleitung sind, ist es sinnvoll, sich kurz vorzustellen und ihre Aufgabe zu erklären:

- › *Ich bin Frau/Herr X, Schulsozialarbeiter:in an der Schule. Vielleicht kennst Du mich ja vom Foto, das im Info-Kasten hängt. Ich bin an der Schule zuständig dafür, dass es allen Kindern gut geht. Dein Klassenlehrer hat mich angesprochen, weil er sich Sorgen macht und den Eindruck hat, es geht Dir grad nicht so gut.*

Weiter gibt es Sicherheit, wenn schon zu Beginn ein vertraulicher Rahmen gesetzt wird:

- › *Du weißt ja, dass Gespräche mit mir vertraulich sind. Ich gebe keine Informationen aus unserem Gespräch an andere weiter.*

Merkpunkt

Vertrauen, Sicherheit, Unterstützung

Das Gespräch soll dazu beitragen, dass das Kind/der oder die Jugendliche ...

- ▷ **Vertrauen** entwickelt in Ihre Person, dass Sie die/der Richtige sind, die ihm/ihr helfen kann.
- ▷ sich **sicher fühlen** kann, dass sich die Situation im Anschluss an die Intervention nicht noch weiter verschlimmert.
- ▷ **Zuversicht** erhält, dass an der Situation wirklich etwas geändert werden kann.
- ▷ **Entlastung und Erleichterung** durch das geplante Vorgehen erfährt.
- ▷ ein starkes Signal erhält: **Hier ist jemand, der oder die sich kümmert.**

Beobachtungen mitteilen

Der Einstieg sollte nicht zu lange dauern, damit nicht der Eindruck entsteht, es wird um ein Problem herumgesprochen. Nach angemessener Zeit des „Anwärmens“ ist es sinnvoll, zum Anlass des Gesprächs zu kommen.

Es hat sich als hilfreich herausgestellt, mit den eigenen Beobachtungen oder den Sorgen, die sich andere machen, zu beginnen. Dies zeigt dem Schüler oder der Schülerin, dass er/sie wahrgenommen wird und im Blick ist, was mit ihm/ihr passiert.

Mögliche Einstiege sind:

- › *Ich sehe Dich in der letzten Zeit häufig alleine in der Pause und frage mich, ob es dafür einen Grund gibt.*
- › *Ich sehe Dich gar nicht mehr mit den Anderen am Kicker oder beim Fußball spielen.*
- › *Ich kenne Dich als fröhliches Kind und jetzt sehe ich Dich gar nicht mehr lachen. Ich frage mich, was sich verändert hat in der letzten Zeit.*
- › *Deine Eltern machen sich Sorgen, da du morgens nicht mehr so gerne in die Schule gehst.*
- › *Deine Klassenlehrerin hat mich angesprochen. Sie hat seit einiger Zeit das Gefühl, es geht Dir nicht besonders gut hier an der Schule.*

Schritt 2:

Die Unterstützungsgruppe

(ohne Mobbing-Betroffene / Mobbing-Betroffenen)

Nach dem Gespräch mit dem von Mobbing betroffenen Kind bzw. dem oder der Jugendlichen ist es wichtig, zügig die nächsten Schritte einzuleiten und zeitnah – möglichst am nächsten Tag – das Gespräch mit den Mitgliedern der Unterstützungsgruppe zu organisieren. Dafür müssen zum einen entsprechende Absprachen mit den involvierten Lehrkräften getroffen werden und zum anderen die Einladung an jene Schüler und Schülerinnen erfolgen, die zum Gespräch in die Unterstützungsgruppe kommen sollen.

Dieser zweite Schritt – **die Bildung der Unterstützungsgruppe** – ist das **Herzstück des NO BLAME APPROACH**. Hier werden Schüler und Schülerinnen gewonnen, bei der Behebung einer schwierigen Mobbing-Situation tatkräftig zu unterstützen. Dabei liegt die besondere Herausforderung für den pädagogisch Verantwortlichen, die am Mobbing beteiligten Kinder und Jugendlichen so in den Lösungsprozess einzubinden, dass sie sich aktiv an der Beendigung des Mobbing beteiligen.

Die Zusammenarbeit mit den Schülern und Schülerinnen der Unterstützungsgruppe ist wertschätzend und vertraut darauf, in den Heranwachsenden genau jene Helfer und Helferinnen gefunden zu haben, die für die Auflösung des Mobbing zentral sind.



GESPRÄCHSLEITFADEN

für das Gespräch mit der Unterstützungsgruppe

Der nachfolgend beschriebene Leitfaden für das Gespräch mit den Schülern und Schülerinnen der Unterstützungsgruppe ermöglicht eine gute Vorbereitung auf das Gespräch. Der Leitfaden enthält wichtige Hinweise, um mögliche Herausforderungen und Stolpersteine, die im Gesprächsverlauf auftreten können, zu meistern.

Bevor das Gespräch losgeht

Wie schon bei dem Gespräch mit dem oder der Mobbing-Betroffenen ist es auch für das Gespräch mit den Mitgliedern der Unterstützungsgruppe empfehlenswert, vorab einen möglichst **schönen Raum** zu organisieren und eine **angenehme Atmosphäre** zu schaffen. Die Schüler und Schülerinnen sollen möglichst schon beim Betreten des Raums spüren, dass sie **wertschätzend empfangen** werden.

Weitere Vorbereitungen:

- Stuhlkreis, runder oder viereckiger Tisch
- Getränke, Gebäck, Süßigkeiten, Obst
- Papier, Flipchart, Stifte bereitlegen





Einstieg gestalten

Jede einzelne Person beim Hereinkommen **mit Namen begrüßen**. Vielfach wird eine Begrüßung mit **Handschlag** (oder wie während der Corona-Pandemie mit Ellenbogen oder Fuß) sehr positiv von den Kindern und Jugendlichen aufgenommen. Dies signalisiert, hier passiert etwas anderes und wir sind wichtig.

Da die Schüler:innen noch nicht genau wissen, was sie erwartet, ist es gut, gleich zu Beginn mit möglichst Vielen in einen positiven Gesprächskontakt zu kommen.

Einen leichten **Gesprächseinstieg** und ein angenehmes Ankommen ermöglichen Sätze/Fragen wie:

- › *Schön, dass Ihr gekommen seid.*
- › *Ich habe Euch einfach aus dem Unterricht geholt. Ist das in Ordnung?*
- › *Was habt Ihr gerade im Unterricht durchgenommen?*
- › *Was macht Ihr gerade in Physik?*

Sofern die **gesprächsführende Person** den Schülern und Schülerinnen **nicht bekannt** ist, sollte an dieser Stelle die eigene Vorstellung erfolgen und die eigene Funktion erklärt werden wie z. B.:

„Ich bin Schulsozialarbeiter an Eurer Schule und bin dafür da, dass es allen gut geht an der Schule.“

Überleitung

Der Gesprächseinstieg sollte nicht zu lange dauern, da die Schüler:innen wissen wollen, warum sie eingeladen wurden.

Eine schöne Überleitung ist:

- › *Ihr habt Euch sicher gefragt, **wieso ich** Euch zu diesem Treffen **eingeladen habe** ...*
- › *... weil ich **Eure Hilfe brauche**.*

Beispiel:

„Ihr habt Euch sicher gefragt, wieso ich Euch eingeladen habe. Ich benötige dringend Eure Hilfe bei einer Situation, die ich nicht alleine lösen kann. Ich mache mir Sorgen um einen Mitschüler von Euch. Ich weiß, dass es ihm nicht gut geht und er überhaupt nicht mehr gerne zur Schule kommt. Daher habe ich Euch eingeladen, um mit Euch gemeinsam zu überlegen, was wir tun können.“

Live-Gespräch mit einer Unterstützungsgruppe, 8. Klasse

Überarbeiteter und gekürzter Live-Mitschnitt, anonymisiert

Die Beteiligten

KL	= Klassenleitung	(S. = Mobbing-Betroffener)
Peter	= Anführer	Patrick = nicht aktiv am Mobbing beteiligt
Raul	= Mitläufer	Manuel = nicht aktiv am Mobbing beteiligt
Sabine	= Mitläuferin	Monika = nicht aktiv am Mobbing beteiligt
Nicole	= Mitläuferin	Yasemin = nicht aktiv am Mobbing beteiligt

KL Hallo, schön, dass Ihr alle gekommen seid. Kommt rein.
Hallo *Patrick*. Hallo *Monika*. Schön, dass Ihr kommen konntet.
Hallo *Peter*, hallo *Sabine*.
Setzt Euch doch. Da steht auch etwas für Euch zu trinken.
Habt Ihr Durst? Ihr könnt Euch ruhig einschenken.
Nehmt Euch, was Ihr wollt, auch von den Plätzchen.

Schüler:innen Ich sitz hier. Ich sitz neben Sabine. Nein, hier sitz ich ...

Als alle sitzen und etwas Ruhe einkehrt, beginnt das Gespräch.

KL Ich freue mich, dass Ihr alle gekommen seid. Ich hatte schon Sorge, dass Euch der Zeitpunkt vielleicht nicht passt. Ist es okay, dass ich Euch aus der Mathe-Stunde hierhin eingeladen habe?

Schüler:innen Ja, passt schon.
Ist doch Klasse, kein Unterricht. Was ist denn los?
Ja, ist schon okay.

KL Und bei den anderen. *Sabine*, ist es okay für Dich?

Sabine Ja, voll in Ordnung. Aber wieso sind wir denn hier?

KL

Auch für die anderen ist es okay, da zu sein?

Klassenlehrerin holt sich das okay von allen Schülern und Schülerinnen und kommt so schon mal in Kontakt mit jedem und jeder Einzelnen.

Lehrkraft leitet ins Thema ein:

Ihr wundert Euch wahrscheinlich, wieso Ihr hier seid und habt Euch gefragt, wieso ich Euch eingeladen habe ...

Es ist heute in der Tat eine besondere Situation. Ich habe Euch hierhin eingeladen, weil ich Eure Hilfe brauche bei einer sehr ernstesten Sache. Vielleicht ist es Euch schon aufgefallen. S. geht es gar nicht gut in letzter Zeit. Er will nicht mehr zur Schule und auch nicht in die Klasse kommen, weil es ihm hier sehr schlecht geht. Er fühlt sich überhaupt nicht mehr wohl in der Klasse und ist deswegen in letzter Zeit auch häufiger krank gewesen. Ihr wisst ja, die letzte Woche war er nicht da. Ich mache mir ernsthaft Sorgen und möchte mit Euch zusammen überlegen, was wir tun können, damit sich S. wieder gut fühlt in der Klasse und wie Ihr mir dabei helfen könnt, dass er wieder gerne zur Schule kommt.

Einzelne Schüler:innen reagieren abwehrend, andere mit Verständnis.

Peter

Wieso kommt er denn nicht? Ist die Memme wieder krank?

Sabine

Der hat doch immer gleich was.





Fragen und Antworten rund um Schritt 3

Warum sollen die Gespräche mit den verschiedenen Beteiligten der Unterstützungsgruppe einzeln geführt werden?



Einzelgespräche sind ein klares Signal, dass Sie als Initiator oder Initiatorin des Prozesses weiter am Ball bleiben und ein anhaltendes Interesse an einer positiven Entwicklung sowohl für das zuvor von Mobbing betroffene Kind wie auch mit Blick auf die Gesamtsituation in der Klasse haben.

Zum anderen sichern Einzelgespräche, dass Sie zwischen 7 und 9 unterschiedliche Perspektiven erhalten, um die Situation in der Klasse hinsichtlich der Mobbing-Thematik gut einzuschätzen zu können. Damit erhalten Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit ein realistisches Bild von der aktuellen Situation.

Warum soll ich in den Nachgesprächen nicht überprüfen, ob die Einzelnen das getan haben, was sie zuvor in der Unterstützungsgruppe gesagt haben?



Mit der Unterstützungsgruppe wird kein Vertrag geschlossen, dass bestimmte „Leistungen“ seitens der Schüler und Schülerinnen zu erbringen sind. Sie machen Vorschläge, bringen ihre Ideen ein, konkretisieren, was sie sich vornehmen – aber es bleibt ihnen überlassen, was davon sie als Helfer- und Unterstützer:innen zur Verbesserung der Situation letztlich beitragen wollen. Die Erfahrung damit ist, dass die Schüler:innen äußerst verantwortungsvoll mit dem in sie gesetzte Vertrauen umgehen.

Es ist zudem nicht entscheidend, ob die einzelnen Schüler und Schülerinnen genau das umgesetzt haben, was sie sich vorgenommen hatten. Entscheidend ist, ob das Mobbing aufgehört hat. Wenn das auf anderem Wege erreicht wurde, als zunächst beabsichtigt, mindert dies in keiner Weise den Erfolg.

Kann ich schon nach weniger als 8 Tagen oder auch später als 14 Tage nach dem Treffen mit der Unterstützungsgruppe die Nachgespräche durchführen?




Grundsätzlich hat sich – abhängig vom Alter der Schüler:innen – ein Zeitraum von 8 bis 14 Tagen bewährt.

Bei jüngeren Schülern und Schülerinnen wird hin und wieder ein kürzerer Zeitraum gewählt, um die Motivation der Einzelnen zu stärken, dem Mitteilungsbedürfnis der Kinder entgegenzukommen und dem Vergessen entgegenzuwirken. Bei älteren Schülern und Schülerinnen wurden im Einzelfall die Nachgespräche nach circa drei Wochen durchgeführt. Das hatte keine negativen Auswirkungen auf den Prozess.

Uns erscheint es davon unabhängig sinnvoll, die Nachgespräche möglichst spätestens 14 Tage nach dem Gespräch in der Unterstützungsgruppe zu führen. Im anderen Fall besteht die Gefahr, dass die innere Verbindung der einzelnen Schritte des NO BLAME APPROACH verloren geht und die beteiligten Schüler:innen die länger ausbleibende Ansprache als Desinteresse interpretieren.

Was mache ich, wenn ich mir nicht sicher bin, ob das Mobbing ausreichend gestoppt wurde?



Wenn Sie sich nach den Nachgesprächen nicht sicher sind, ob die Mobbing-Situation dauerhaft gestoppt ist, führen Sie einfach nach drei bis vier Wochen ein zweites Nachgespräch mit dem bzw. der zuvor von Mobbing betroffenen Schüler:in. In diesem Gespräch erhalten Sie die notwendigen Informationen, die Sie brauchen, um gegebenenfalls weitere Schritte einzuleiten.



Wie weiter nach der Intervention?

Nach der Intervention mit dem NO BLAME APPROACH stellt sich für Anwender und Anwenderinnen mit Abschluss der Nachgespräche die Frage, wie die entstandene gegenwärtige Situation zu bewerten ist und welche weiteren Maßnahmen gegebenenfalls noch folgen sollten, um die Nachhaltigkeit der Intervention bestmöglich zu stabilisieren.

Um hier Handlungssicherheit zu erhalten, ist es wichtig ...

- die Ergebnisse der Nachgespräche **zu reflektieren** und zu entscheiden, inwiefern sich die Mobbing-Situation mithilfe des NO BLAME APPROACH positiv verändert hat
- **aufmerksam** für die Gruppen-Dynamik und die weiteren Entwicklungen in der Klasse **zu bleiben**
- die **Verhaltensweisen** der von Mobbing betroffenen Person, der Mobbing-Akteure und -Akteurinnen, der anderen Mitschüler:innen sowie deren **Interaktionen zu beobachten**
- auf die aktuelle Situation angemessen zu reagieren und jene **Maßnahmen einzuleiten**, die die Nachhaltigkeit des Mobbing-Stopps absichern und eine weitere positive Entwicklung innerhalb der Klasse unterstützen

Auf den nachfolgenden Seiten haben wir einige der uns bekannten und hilfreichen Maßnahmen zusammengestellt. Sie bewegen sich von der Nachsorge, über die Unterstützung von zuvor von Mobbing betroffenen Kindern und Jugendlichen, die Unterstützung von Schülern und Schülerinnen, die die Mobbing-Handlungen durchgeführt haben, über Maßnahmen für die Klasse, die Klärung von Konflikten bis hin zur Bearbeitung einzelner Straftaten.



Das nachfolgende Schaubild gibt einen Überblick über die in der schulischen Praxis angewendeten Maßnahmen, Programme und Methoden, die nach erfolgreicher Durchführung des NO BLAME APPROACH und dem Stopp von Mobbing seitens der pädagogisch Verantwortlichen in dem einen oder anderen Fall ergänzend eingesetzt werden und unterstützen, die Mobbing-Situation dauerhaft zu stoppen.



No Blame Approach im Alltag von Schule

Die Frage nach dem Aufwand, den die Anwendung einer Maßnahme wie auch deren Implementierung in das Gesamtsystem Schule mit sich bringt, ist unter anderem ausschlaggebend dafür, ob Programme zum konstruktiven Umgang mit Konflikten und Gewalt seitens des pädagogischen Personals als praxistauglich eingestuft werden und ihren Platz im Alltag von Schule finden.

Erfreulich ist, dass sowohl die Ergebnisse der Evaluation als auch die uns nach wie vor erreichenden direkten Rückmeldungen von pädagogischen Fachkräften zeigen, dass der NO BLAME APPROACH in der schulischen Praxis auf keine grundsätzlichen Akzeptanzprobleme stößt und positiv aufgenommen wird.

Die weiter zunehmende Anzahl von Schulen, die den NO BLAME APPROACH für ihre Arbeit gegen Mobbing nutzen, weist in die gleiche Richtung.





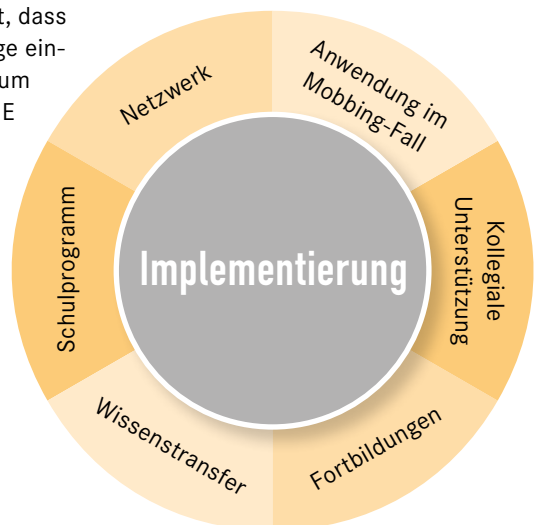
Implementierung und Verankerung

Die Durchführung des NO BLAME APPROACH wird von Anwendern und Anwenderinnen wegen seiner Strukturiertheit und der klaren Abfolge von drei aufeinander folgenden Schritten als einfach umzusetzen und in den schulischen Ablauf leicht integrierbar beschrieben.

Der Zuspruch und die Bereitschaft seitens der pädagogisch Verantwortlichen, den NO BLAME APPROACH als Handwerkszeug zum Stopp von Mobbing in die Schule zu integrieren, ist groß. Hierzu wesentlich beigetragen haben sowohl die Offenheit der Pädagoginnen und Pädagogen für die lösungsfokussierte Handlungsweise wie auch die Wirksamkeit dieser Vorgehensweise.

Erleichternd hinzu kommt, dass für die Durchführung des Ansatzes in der Praxis keine besonderen Maßnahmen oder langwierigen und komplizierten Implementierungsprozesse notwendig sind, um mit dem NO BLAME APPROACH im Fall von Mobbing innerhalb der Schule zu arbeiten. Dies bedeutet nicht, dass nicht auch verschiedene Wege eingeschlagen werden können, um die Arbeit mit dem NO BLAME APPROACH zu stützen und zu stärken.

Nachfolgend sind sechs Implementierungsbereiche beschrieben, die zu einer breiteren Akzeptanz wie auch Verankerung des NO BLAME APPROACH im Rahmen von Schule beizutragen vermögen.



fairaend und der No Blame Approach

No Blame Approach: Organisation / Training / Beratung



Seit Anfang 2003 qualifizieren wir Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende, Pädagogen und Pädagoginnen, Mitarbeitende des Ganztags, Erzieher:innen, Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, der Gewaltprävention sowie der Polizei in der Anwendung des NO BLAME APPROACH. Inzwischen haben über 30.000 Personen an unseren Workshops und Informationsveranstaltungen zum NO BLAME APPROACH teilgenommen.

fairaend · Heike Blum · Detlef Beck
Mobil: 0170-3861333 (Blum) · 0173-9268544 (Beck)
info@fairaend.de · www.fairaend.de

info@no-blame-approach.de · www.no-blame-approach.de



Mit uns im No Blame Approach-Team



Marion Stock



Joachim Mangold



Xenja Winziger

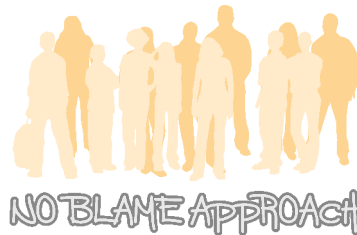


Andreas Peters

Den NO BLAME APPROACH kennen und anwenden lernen

Informationen und Termine zu unseren 1- und 2-tägigen Qualifizierungs-Workshops, die wir vor Ort oder als Online-Veranstaltung anbieten, wie auch zu unseren Beratungsmöglichkeiten im Fall von Mobbing finden Sie unter:

www.no-blame-approach.de
www.fairaend.de



Mobbing in der Arbeitswelt: Shared Responsibility Approach

Der NO BLAME APPROACH wurde auf den Bereich „Mobbing in der Arbeitswelt“ übertragen. Wir bilden Führungskräfte, Personalverantwortliche und Betriebsräte in der Anwendung der Vorgehensweise fort. Informationen finden Sie unter:

www.shared-responsibility-approach.de



Der NO BLAME APPROACH (Ansatz ohne Schuldzuweisung) hat bundesweit enormen Bekanntheitsgrad erreicht und auf einfachen, unkomplizierten Wegen Einzug in die Schullandschaft gehalten. Der Ansatz, der wegen seiner sanktionsfreien Vorgehensweise sowohl Skepsis wie Zustimmung auszulösen vermag, ist heute, seit mehr als 20 Jahren praktischer Anwendung, ein bewährtes Instrument für die Bewältigung von vielschichtigen und komplexen Mobbing-Problematiken in der Schule.

Nicht zuletzt die Einfachheit der Vorgehensweise verblüfft viele Pädagogen und Pädagoginnen – und auch uns selbst – immer wieder aufs Neue.

